

Tuben-Visionen

Autor(en): **Bernheim, René**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

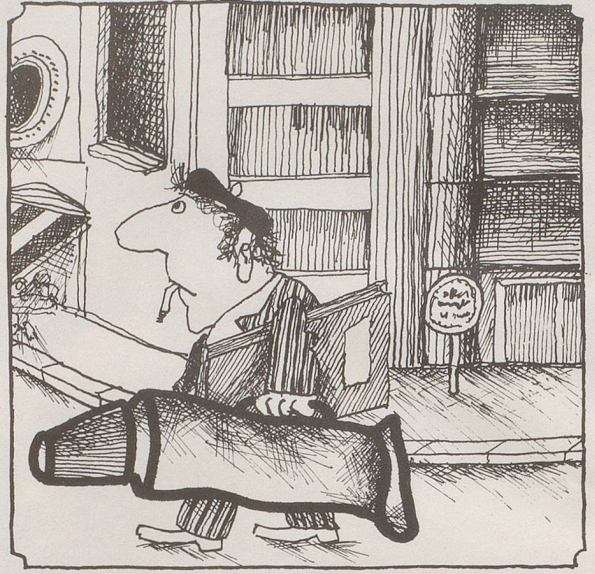
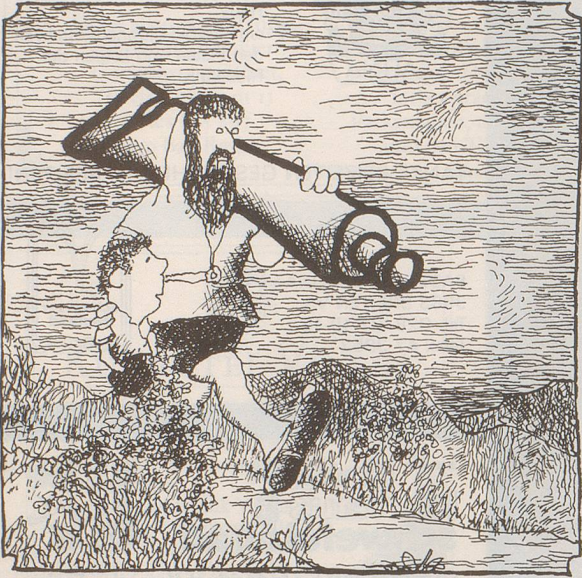
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tuben-Visionen von René Bernheim



Apropos Fortschritt

Wenn alles immer «gleicher» werden muss, wird auch immer mehr einfach gleich. Isch joglich! *Boris*

Dies und das

Dies gelesen (als fetter Titel des Inserats vom Autoshop in einem Einkaufszentrum, notabene): «Was wünscht sich Ihr Wagen zu Weihnachten?» Und *das* gedacht: Einen Parkplatz! *Kobold*

Gleichungen

An einem WWF-Seminar über die Verantwortung der Wirtschaft gegenüber der Umwelt fiel die Frage: «Ist das mangelnde Interesse des Stimmbürgers an Abstimmungen und am politischen Leben ein Vorgeschmack davon, wie künftig Konsumenten ihre Verantwortung für die Umwelt wahrnehmen?» *Boris*

Stichwort

Kulturleben: Holen und hehlen, stehlen und gestohlen werden ... *pin*

Us em Innerrhoder Witztröckli



I de Schuel mööd dGoofe sechs Ding uufschribe, was Mölch drönninne hei. De Sebedönneli schriibt: «Chääs, Schmalz (Butter) ond vier Chüe.» *Sebedoni*

Konsequenztraining

Ein Werkleiter von Ciba-Geigy meinte: «Wenn einer glaubt, er beherrsche alle Katastrophenszenarien und ihm könne nichts mehr passieren, dann ist das ein Ignorant, den ich keinen Tag länger als Beauftragten für Sicherheit oder als Betriebsleiter beschäftigen würde ...» *Boris*

FELIX BAUM WORTWECHSEL

Kanton:
In der Ostschweiz
Antwort auf die
Frage: «Hörst du
nichts?»

Steckengeblieben

Als Kind hatte er Rutschbahnen gehasst. Der Verlockung, aufs Treppchen zu steigen, konnte er zwar selten widerstehen, doch oben befahl ihn die Angst, er könnte steckenbleiben, und er

Von Max Wey

machte kehrt. Wie oft wurde er von den Kindern verlacht. Diese Gedanken gingen ihm durch den Kopf, als er die Neujahrskarte in Händen hielt, mit der ihm Freunde einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschten.

Mit dem alten Jahr war er mehr als zufrieden. Er hatte die Frau fürs Leben kennengelernt. Er strotzte vor Gesundheit. Seine beruflichen Wünsche waren in Erfüllung gegangen. Was also sollte er vom neuen Jahr erwarten? Etwas in ihm begann sich dagegen zu sträuben.

Er konnte sich nicht dazu aufraffen, Neujahrgrüsse zu verschicken. Erhielt er welche, verzichtete er darauf, sie zu beantworten. Auf der Strasse wich er den Leuten aus, um keine Neujahrswünsche entgegenzunehmen und keine austeilen zu müssen. Mit jedem Tag fühlte er sich unbehaglicher. Am letzten Tag des Jahres hatte er nur noch einen Wunsch: sich ins Bett zu verkriechen.

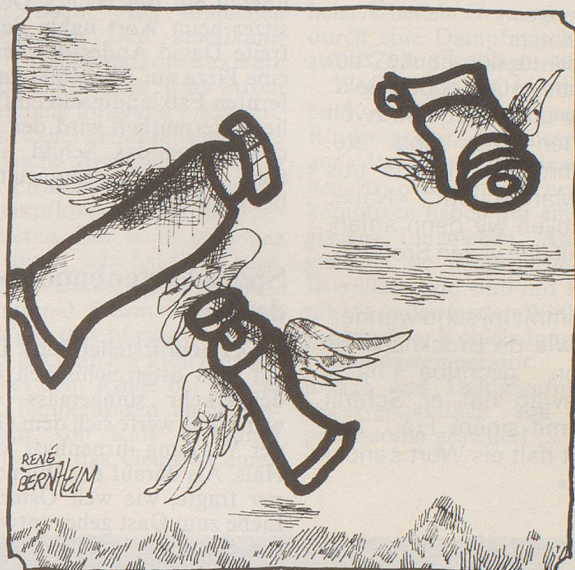
Seine Freundin schleppte ihn dann doch auf diese Neujahrsparty. Mitternacht. Champagnerkorken knallten, Papier-

schlangen flogen durch die Luft, man umarmte sich. Als sich der Trubel gelegt hatte, starrten plötzlich alle auf ihn: Bleich und verwirrt hockte er in einer Ecke. Seine rechte Hand blutete. Mit dem Zwölfuhrschlag war ihm das Glas in den Fingern zersprungen. «Ich bin nicht hinübergerutscht», stammelte er, «ich ... bin ... steckengeblieben.»

Aus dem Häuschen

Werner Deck, Maler in Karlsruhe, wollte die Geburt seines vierten Kindes, Caroline, mit einer Anzeige in Gedichtform bekanntgeben. Der Doppelvierzeiler vor den Detailhinweisen lautete: «Ein kleines Mädchen uns beschert, / das nun ganz lieb und unbeschwert / den Kinderreigen gut ergänzt. / Leicht gestresst ist die Mama, / gut überstanden hat's der Papa, / die Kinder sind ganz aus dem Häuschen / über unser neues Mäuschen.» Okay? An sich ja. Aber die *Badischen Neuesten Nachrichten* akzeptieren grundsätzlich keine Familienanzeigen in Gedichtform. Ein Prozess brachte dem Maler und Gelegenheitspoeten nichts. Er verlor ihn jetzt auch in zweiter Instanz vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe. Als letzte Möglichkeit bleibt ihm, parallel zu unserem Bundesgericht, das Weiterziehen ans Bundesverfassungsgericht.

Gino



Richter: «Angeklagter, was hat Sie denn vor die Schranken des Gerichts geführt?»
 «Mein fester Glaube, Herr Richter.»
 «Ihr fester Glaube?»
 «Ja, ich habe ganz fest geglaubt, die Bank hätte keine Alarmanlage!»

Richter: «Ich habe den Eindruck, dass Sie schlechten Umgang haben.»
 Angeklagter: «Ich verkehre vor allem mit Rechtsanwälten und Polizisten!»

Die Grippe

Die Grippe ist ein wildes Weib.
 Mit ungezählten Viren rückt sie uns heimlich auf den Leib.
 Wir leiden stumm und frieren.

Es peinigt uns der Schüttelfrost,
 wir niesen noch nach Tagen.
 Die Viren kommen aus Fernost
 und werden übertragen.

Tagtäglich droht die Infektion –
 sogar den Kerngesunden.
 Frau Grippe, diese Weibsperson,
 fühlt sich niemals gebunden.

Schon greift sie dreist nach deiner Hand,
 dich lächelnd zu verführen.
 Was bleibt? Die Rechnung mit dem Stand
 der ärztlichen Gebühren.

Gerd Karpe

Äther-Blüten

Aus der Radiosendung «Guten Morgen» gepflückt: «Nur der Dumme räumt auf; das Genie beherrscht das Chaos ...»

Ohohr

Ungleichungen

Der Pfarrer und Volksliederdichter («Han am en Ort es Blüemli geseh») Gottlieb Jakob Kuhn (1775–1849) schrieb: «Die grosse Liebe ist eines, das Zusammenleben ein anderes.»

Boris

Aufgegabelt

Aus einer Besprechung des Programms «Mustermann» der Münchner «Lach- und Schiessgesellschaft»: «Man kann nicht an alles denken. Gutenberg hat *Blick*, Kolumbus McDonald's nicht voraussehen können. Uns geht es vermutlich nicht besser – aber dank dem Kabarett, von dem Gutenberg und Kolumbus ebenfalls keine Ahnung haben konnten, ist da wenigstens etwas, das uns vor der Überschätzung unserer Weitsicht warnt ...»

Für dumm verkauft?

Nicht für dumm verkaufen lassen will sich der Wiener *Kurier*. Übrigens von den Schweizern.

Über die Pseudosperrre des Schweizer Ski-Stars Pirmin Zurbriggen hiess es: «Die Eidgenossen spielen die seriösen Biedermänner. In Wirklichkeit sind sie Schlitzohren, die alle Macht im internationalen Skiverband längst an sich gerissen haben, wie die Sitzverteilung bei der jüngsten FIS-Presskonferenz in Val d'Isere zeigte.

Am Podium sassen fünf Mann: FIS-Präsident Marc Hodler. Er

ist Schweizer. FIS-Direktor Gianfranco Kaspar. Er ist Schweizer. Der Nestor der technischen FIS-Delegierten, Peter Baumgartner. Er ist Schweizer. Der Vorsitzende des Alpinkomitees, Rätö Melcher. Er ist Schweizer. Der neue Chef des Herren-Weltcups, Hans Schweingruber. Er ist Schweizer.»

Hodler vor Kaspar, Baumgartner, Melcher, Schweingruber. Klingt fast so wie das Klassement eines Abfahrtslaufes: Zurbriggen vor Cathomen, Heinzer, Alpiger, Mahrer ...

ff

GSTAAD

★★★★



1100 m. ü. M.

Zwei Fliegen auf einen Schlag:

**Gstaad my love
 Alpina my love**

Das gepflegte Haus in bevorzugter, ruhiger Lage.

Leitung: E. u. M. Burri, Besitzerfamilie
 Telefon 030/4 57 25 Telex 922270